Schweiz. Textilindustrie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hebel der Schräglage der Schussfäden derart angepasst werden kann, dass letztere gerade gestellt werden.

Eine Vorrichtung zum Bedrucken von Sammet, Plüsch und ähnlichen Stoffen soll die Arbeitsweise beim Drucken vereinfachen. Derartige Stoffe wurden bisher meist im Garn bedruckt; die Fäden wurden dann nach der Zeichnung auseinandergereiht, aufgebäumt und verwebt. Man hat dagegen vorgeschlagen, Gewebe der genannten Art ungemustert herzustellen und dann das Muster nach gegebener Zeichnung aufzudrucken. Bei der genannten Erfindung, welche auf diesem Prinzip beruht, sind nun lose Stifte entsprechend dem aufzudruckenden Muster durch einen mit Löchern versehenen Körper gesteckt, der in den Farbbehälter eintaucht. Diese Stifte ruhen auf einer Andrückplatte, welche nach oben gegen den Stoff beweglich ist, der zu bedrucken ist.

Für die Wäscherei ist ein Wäschekessel konstruiert worden, bei dem alle Heizgase in Windungen zwischen den Wandungen des Wäschebehälters und des als Wasserbehälter ausgebildeten Herdes hindurchgeführt werden. Der Herd besteht aus einem ringförmigen Gehäuse, in dessen unterem Teile die Feuerung angeordnet ist. Im Innenmantel sind zwei oder mehr Ausbauchungen vorgesehen, die sich an den in den Herd einzusetzenden Kochkessel von entsprechendem Durchmesser anlegen. Durch die Wandung des Kochkessels werden hierdurch zwei oder mehr Ringnuten gebildet, die zur Führung der Heizgase dienen. Diese gelangen durch eine in der unteren Ausbauchung befindlihcen Oeffnung in den untern Ringraum. Durch eine hier befindliche radiale Scheidewand werden sie gezwungen, vollständig um den Kessel herumzuziehen. Durch eine in der obern Ausbauchung befindliche Oeffnung gelangen sie dann in den oberen Ringraum, in dem ebenfalls eine radiale Scheidewand angeordnet ist, die die Heizgase zwingt, zum zweiten Male um den Kessel zu ziehen, um schliesslich in den Kamin zu gelangen.

Ein flacher Ränderwirkstuhl mit auf und ab beweglichem Abschlagkamm ist zweckmässig in der Weise ausgebildet worden, dass der Abschlagkamm das Einschliessen von Ränderware mit gleicher Sicherheit als bisher bei gerader Ware bewirkt, ohne jedoch den Arbeitsbewegungen der Maschinennadeln irgendwie hinderlich zu sein. Um das zu erreichen, sind die Zähne des Abschlagkammes mit einem seitlichen Vorsprung versehen, mit dem sie sich bei der Abwärtsbewegung des Abschlagkammes auf die Stuhlmaschen aufsetzen. Sie halten die Ware in den erforderlichen Zeitpunkten nieder. Da sich diese Vorsprünge ausserhalb des Bereiches der Maschinennadeln befinden, so können sie diese auch nicht beim Arbeiten stören. (Forts. folgt.)

Schweiz. Textilindustrielle.

Das Leichenbegängnis des Herrn Caspar Jenny-Aebli am 7. Mai in Ziegelbrücke gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung; es dürfte wohl der grösste Teil der schweizerischen Textilindustriellen vertreten gewesen sein. Seine geschäftliche Tüchtigkeit, gepaart mit Gerechtigkeit und Milde hat den Verstorbenen so beliebt gemacht. Die Gesamtarbeiterschaft spendete einen Riesenkranz mit lauter köstlichen Rosen, der 300 Fr. kostete. Man sieht daraus, wie ein rechter Prinzipal — und das ist eine königliche Würde — sich die Herzen seiner Arbeiter gewinnen kann. Fr.

Gründung einer Tüllfabrik.

Am Montag den 9. Mai hielt Herr Direktor Frohmader von Wattwil im Schosse des Industrievereins einen Vortrag über die Einführung der Tüllweberei in der Schweiz. Er sagte dabei, dass ihn diese Frage schon seit Jahren beschäftige und nun die besten Aussichten vorhanden seien für die Gründung einer Tüllfabrik. Natürlich möchte man dieselbe möglichst ins Gebiet der toggenburgischen Zentrale bringen, wo die Boden-, Bahn- und Arbeiterverhältnisse günstig sind. Geplant ist die Aufstellung von 16 Tüllwebstühlen, von denen einer bei zirka 10 Meter Breite auf 25,000 Fr. zu stehen kommt. Rechnet man dazu noch die Gebäude und sonstigen Einrichtungen, sowie das nötige Betriebskapital, so wird man begreiflich finden, wenn ein Kapital von 800,000 Fr. aufgebracht werden muss. Bei einer kleineren Fabrik würde die Rendite fraglicher werden. In England und Frankreich laufen tausende solcher Tüllstühle, in Deutschland mindestens 500; ausserdem finden wir sie in Italien, Spanien, Russland und andern Staaten. Ueberall muss aber Tag und Nacht gearbeitet werden, damit der äusserst heikle Mechanismus richtig funktioniert, das heisst in einer gewissen Arbeitstemperatur erhalten bleibt, welche ein Steckenbleiben der Schiffchen, Nadeln und Kämme möglichst verhindert und die Ware immer gleichmässig dicht resp. ganz fehlerlos erzeugt.

Man stellt bei Tüll ungeheuer hohe Ansprüche an die Reinheit der Ware und könnte man dieselbe nicht auch in der Schweiz erreichen, dann wäre alles aufgewendete Geld bald verloren. Natürlich vermöchte man absolut nicht zu konkurrieren, wenn man nicht ebenfalls ununterbrochen — mit Ausnahme des Sonntags — arbeiten würde. Allein bei drei Schichten à acht Stunden, jede Woche wechselnd, einen Verdienst von mindestens 6 Fr. pro Schicht, in einem allen modernen Anforderungen genügenden Raum erscheint es schon erträglich. Es existieren ja schon mehrere Betriebe, wie z. B. Kunstseiden- und Papierfabriken, wo man gezwungen ist, den Fabrikationsprozess kontinnierlich zu unterhalten. Man muss dies als ein notwendiges Uebel betrachten. Die St. Gallische Stickereiindustrie verwertet jährlich für mindestens 4 Millionen Fr. Tüll und man wundert sich schon lange, dass man nicht wenigstens einen Teil selbst fabriziert. Durch die projektierte Anlage würde etwa $^1/_6$ bis $^1/_8$ des Bedarfes gedeckt. Wenn auch die Fabrikation sehr schwierig ist, so hofft man doch mit Hilfe tüchtiger Fachleute verhältnismässig schnell ein konkurrenzfähiges Erzeugnis auf den Markt zu bringen und den Kampf aufnehmen zu können mit den bisherigen Lieferanten. Weil die technischen Einzelheiten des Artikels „Tüll" äusserst interessant sind, wird man es nicht unterlassen, später eine Abhandlung zu bringen mit Beigabe von Zeichnungen, vielleicht sogar in Form eines Vortrages innerhalb unserer Vereinigung.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Dem guten Fortgang der neuen Ernte war die ungünstige Witterung in den letzten Wochen sehr hinderlich. Eine baldige wärmere Witterungsperiode ist durchaus notwendig, wenn die europäische Seidenernte einen bessern Ertrag liefern soll, damit nicht eine Preissteigerung für das Rohmaterial auf die Seidenindustrie hemmend einwirkt. Das Geschäft ist im allgemeinen ziemlich ruhig und hat der Mehrbedarf in schwarzen Seidenwaren wegen der englischen Landestrauer auf den Rohseidenmarkt keine Wirkung ausgeübt.

Seidenwaren.

Die schlechte Witterung in den letzten Wochen war für den Absatz von Seidenstoffen nicht günstig. Andauernde Kälte mit Regen und Schnee waren keineswegs dazu angetan, um die elegante Damenwelt zu veranlassen, sich in neuen schönen Toiletten